

Die notwendige Entflechtung des Virusbegriffs

von Dr. med. Johann Loibner, Ligist, Österreich

Das Masernvirus ist tot!

Der größte Teil der Menschen versteht unter einem Virus ein zirkulierendes Wesen, das von außen in unsern Körper eindringt und Krankheiten erzeugt. Sie verstehen unter Viren bestimmte **feindliche Lebewesen**, die sich teilweise in der Luft, im Wasser oder eben in kranken Lebewesen aufhalten. In den letzten Jahren werden die Menschen immer häufiger über neue Krankheiten informiert, von denen sie nie zuvor gehört hatten. Vogelgrippe, Schweinegrippe, Ebola-Seuche etc. Und alle diese Krankheiten haben als einzige Ursache, das namengleiche Virus, also Schweinegrippe-Virus, Vogelgrippe-Virus oder das Ebola-Virus.

Menschen, die sich mit der Erforschung und dem Nachweis der Viren beschäftigen, heißen Virologen. Sie arbeiten mit Mikroskopen, Computern und Laborgeräten aber nicht am Krankenbett. Die letzteren sehen in Mikroskopen und Computern verschiedenste Gebilde, die Viren genannt werden. Sie wissen aber, dass diese Dinge **keine Lebewesen** sind. Sie erforschen Teile der Zellen, so genannte Zellorganellen. Es handelt sich dabei um verschiedene Eiweißkörper. Über ihre Funktion und ihren Mechanismus sind sich die Wissenschaftler noch lange nicht einig. Die Erforschung dieser Bestandteile der Zellen hat erst richtig begonnen, seitdem diese Zellpartikeln 1940 im Elektronenmikroskop sichtbar geworden sind.

Wir haben es also mit zwei ganz verschiedenen Dingen zu tun. Das eine ist ein imaginäres Lebewesen, das ein Feind der gesunden Lebewesen ist, das **historische Virus**. Das andere ist ein Ding, das gerade intensiv erforscht wird, das ist das **molekularbiologische Virus**. Unter den Molekularbiologen, – sie sind auch Virologen –, gibt es unterschiedliche Auffassungen über die biologische Bedeutung der Viren. Da gibt es eine Richtung, die die historische Meinung vertritt, dass es sich dabei um Aggressoren handelt, die **von außen in den Organismus** hineingeraten und sich nun im Körper vermehren und ihn krankmachen. Es gibt aber auch die Meinung, dass Viren in jeder Zelle vorhanden sind und je nach aktuellem Gesundheitszustand oder Erkrankung einmal mehr oder weniger gebildet werden. Diese Sicht beginnt sich zunehmend durchzusetzen. Die Vertreter dieser Meinung sehen also Viren **nicht als von außen eindringende Invasoren** sondern als **körpereigene Zellelemente**, die im Falle der Krankheit immunologische Aufgaben erfüllen. Ob Viren überhaupt eigene Entitäten oder eben nur Bausteine der Zellen sind, ist eben noch Objekt der Forschung. Die Definitionen dieser Objekte sind ständig im Wandel. Methoden der Identifizierung und auch deren Nachweismethoden sind noch laufend in Entwicklung. Viren exakt zu definieren und sie präzise und unzweifelhaft nachzuweisen, ist zurzeit noch nicht möglich.

Woher kommt der Begriff Virus?

Schon beim antiken römischen Arzt *Aulus Cornelius Celsius* findet sich der Begriff Virus. Es ist das lateinische Wort für Gift. Dass Krankheiten und Tod die Folge von Vergiftung sein können, war schon immer bekannt. Für Krankheiten, für welche die Menschen keine Erklärung fanden, wurde dieser Begriff übernommen. Ein Virus, ein unbekanntes, nicht erkennbares Gift gilt bis zum heutigen Tag als **die** Ursache vieler Krankheiten. So findet sich in den älteren Lehrbüchern das *Malaria-Virus*, das *Scharlach-Virus* oder das *Masern-Virus*. Die Ursache für Malaria sieht die moderne Medizin nicht in einem Virus, sondern in einem Protozoon, namens *Plasmodium malariae*, und in den Erregern der Scharlachkrankheit Bakterien, *Beta-hämolyisierende Streptokokken*. Nur bei Masern ist man beim Masernvirus als ausschließlichen Erreger geblieben. Wenn bei bestimmten Krankheiten keine Bakterien zu finden sind, dann spricht man heute allgemein von einer Viruskrankheit. Der bedeutende Hygieniker der Universität Rostock *Professor Werner Kollath* erwähnt noch 1937 in seinem Lehrbuch der Hygiene das *Virus invisibile*. Wann immer ein neues Krankheitsbild beschrieben wird, gilt fürs erste ein Virus als Ursache, z. B. Ebola-Virus.

Wie kam es zum Feindbild des heutigen Virusbegriffes?

Im 18. Jahrhundert begann der Aufschwung der Naturwissenschaften. Mit Hilfe der Lupe und bald später mit Hilfe des Lichtmikroskops wurden Parasiten und Bakterien beschrieben und identifiziert. Parasiten sind hoch entwickelte ausgereifte Lebewesen, die auf anderen Organismen leben. Parasiten, wie Würmer, Trichinen etc. konnte man mit freiem Auge sehen und mit Hilfe der Lupe noch besser erforschen. Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckten *Robert Koch* und *Louis Pasteur* mit Hilfe des Lichtmikroskops bis dahin nie gesehene kugel- und stäbchenförmige Gebilde, Kokken und Bazillen, die dann Bakterien (*Coccus* lat. Korn, *bacillus* lat. Stäbchen) genannt wurden. Diese beiden Wissenschaftler meinten, dass diese neu entdeckten Gebilde von außen eingedrungen wären und ähnlich den Parasiten Krankheiten verursachen. Dies ist die so genannte Keimtheorie. Andere Wissenschaftler widersprachen dieser Meinung, wie z. B. *Claude Bernard*, von dem das Zitat stammt: „Der Keim ist nichts, das Milieu ist alles“.

Dennoch setzte sich die Keimtheorie durch, nach welcher Bakterien feindliche Invasoren von außen und die einzigen Ursachen von Krankheiten sind. Unterernährung, z. B. bei Masern Mangel an Vitamin A, Unterkühlungen, Schlafmangel, verschmutztes Trinkwasser etc. sind demnach keine Krankheitsursachen. Nein, nur die bösen Keime sind es.

Theodor Billroth, der Begründer der modernen Bauchchirurgie, war hingegen der Überzeugung, dass Bakterien im Organismus selbst gebildet werden. Auf der Basis der Keimtheorie begründete *Paul Ehrlich*, ein Schüler von *Robert Koch* die Chemotherapie mit dem Illusionären Satz „wir müssen chemisch zielen lernen“. Heute beginnen immer mehr Molekularbiologen, Bakterien als Symbionten (unschädliche Mitbewohner der Gewebe), ja sogar als die essentiellen Bausteine der Zellen zu verstehen.

Schon *L. Pasteur* war aufgefallen, dass Bakterien je nach Säuregrad des Mediums ihre Form ändern. Bakterien sind demnach keine hoch entwickelten, ausgereiften Organismen wie Parasiten, die aus Milliarden von Zellen aufgebaut sind, sondern sie sind Einzeller, die sich in verschiedene Richtungen hin ändern und entwickeln können.

Nachdem für etliche fieberhafte Erkrankungen, wie Masern, Mumps, oder Grippe im Mikroskop keine Bakterien gefunden wurden, vermuteten die Anhänger der Keimtheorie, dass es noch viel kleinere Bakterien geben müsse. Sie sprachen daher von unsichtbaren Viren. Mit der Erfindung der Elektronenmikroskopie wurden in der Zelle Strukturen entdeckt, von denen bisher nichts bekannt war. In diesen neu entdeckten Zellpartikeln meinten einige Wissenschaftler die längst gesuchten kleinen Bakterien, die Viren, gefunden zu haben. Bei bestimmten fieberhaften Krankheiten hatten sie beobachtet, dass die Zahl dieser Zellorganellen angestiegen war. Jetzt war also das so lange gesuchte Virus gefunden? Meinte nicht auch Kolumbus, als er im später benannten Amerika gelandet war, Westindien entdeckt zu haben? Er hatte also etwas gefunden. Es war aber nicht das, was er gesucht hatte. Es wurden mit Hilfe der modernen Technik neue, biologische Strukturen gefunden. Es waren aber nicht die kleinen Bakterien, die vermeintlichen Viren, nach denen gesucht wurde. Dennoch wurden sie Viren genannt. Inzwischen stellt sich heraus, dass Viren vor allem **keine selbständigen Lebewesen** sind, dass sie sich nicht selbst vermehren können und keinen eigenen Energiestoffwechsel haben. Während Bakterien Einzeller sind, sind Viren nur Teile von Zellen. Die ursprüngliche Vorstellung, Viren seien besonders kleine und bösartige Parasiten, ist überholt. Viren sind nach heutigem Wissen körpereigene Bestandteile der Zellen, sie sind Eiweißkörper und sie sind am Aufbau von Zellen beteiligt.

Dr. Johann Loibner
Arzt für Allgemeinmedizin
5. 11. 2015

Über den Autor:

Der Allgemeinmediziner Dr. med. Johann Loibner plädiert für eine bessere Aufklärung von Patienten und Ärzten über die Risiken von Impfungen. Er behandelt seine Patienten in seiner Wahlarztpraxis vorwiegend mit Homöopathie, Kneipp und dem ärztlichen Gespräch. Er ist verheiratet und hat vier Kinder.

Teil 2 – siehe nächste Seite

Die notwendige Entflechtung des Virusbegriffs – 2. Teil

von Dr. med. Johann Loibner, Ligist, Österreich

Viren in den Medien

In den Medien wird ein Bild von Viren vermittelt, als handle es sich um ein geheimnisvolles, mehr oder weniger bösartiges Wesen. Das Virus wird in bunten Farben dargestellt, das Respekt und Angst einflößt. Auch mit dem modernsten Elektronenmikroskop sind Viren niemals bunt, sondern nur als Graustufen zu sehen.

Was als Viren dargestellt wird, sind Skizzen fürs Studium oder bunte, gemalte Designerkunststücke für den ahnungslosen Leser.

In einer steirischen Tageszeitung beschreibt ein Professor für Hygiene der Universität Graz sehr plastisch die gefährlichen Grippeviren: „Zur Veranschaulichung: Die echten Grippeviren sind kleine Kügelchen mit einem Durchmesser von wenigen Tausendstelmmillimetern. Sie tragen einen festen Proteinpanzer und in diesem Panzer sind viele Werkzeuge enthalten, die es dem Virus möglich machen, bis zu den Atemschleimhäuten vorzudringen“.

Mit solchen Darstellungen soll offenbar die unwissende Bevölkerung verängstigt werden.

Aber auch die Medizinstudenten sollen eine Vorstellung von Viren erhalten, die an prähistorische Zeiten denken lässt.

Im Lehrbuch: Krankheiten des Kindesalters, Lust/Pfaundler/Husler Urban & Schwarzenberg, München-Berlin-Wien 1971, ist zu lesen: Auch fliegt das Masernvirus gerne von Zimmer zu Zimmer, wobei bestimmte Wege bekannt sind; in das gegenüberliegende und schräg gegenüberliegende, das darüber liegende, niemals in das nebenan gelegene Zimmer.

Glaubten die Menschen im Altertum, dass sie von krankmachenden Dämonen festgehalten wurden, so scheint heute ein geheimnisvolles Virus die Stelle der Dämonen angetreten zu haben.

Wozu wird an einem mythologischen Bild von Viren festgehalten? Versuchen die Betreiber der Keimtheorie damit uralte, tief verwurzelte, unbewusste Ängste der Menschheit zu schüren?

Gelingt es mit diesem historischen mythologischen Virusbegriff das folgende Dogma aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts aufrecht zu erhalten? Mit Hilfe von Antikörpern, die durch Impfungen entstehen, könnten Viren ausgerottet werden. Das war die These, die P. Ehrlich um 1900, vor über 100 Jahren, verkündet hat. Dieser uralte Wunschtraum der Menschheit, sich gegen Gifte durch Gegengifte schützen zu können, wurde begeistert aufgenommen und wird bis heute gerne geglaubt und verbreitet.

Was ist aber, wenn Viren nicht von außen kommende, feindliche Wesen sind? Wenn Viren molekularbiologisch erfassbare Zellpartikel sind, die für das Leben unersetzlich sind? Einem weltweiten, gigantischen Geschäft von Billionen Dollar pro Jahr würde die „wissenschaftliche“ Grundlage entzogen. Der größte Teil der Virologen, Molekularbiologen, Biochemiker etc. verdienen ihr Brot in Unternehmen, die Impfstoffe erzeugen und Testverfahren zur Virus-

diagnostik entwickeln. Es gibt wenige, finanziell unabhängige Forscher auf diesem Gebiet. Dr. Stefan Lanka ist einer der wenigen Biologen, die da die Ausnahmen bilden.

Mediziner und Wissenschaftler

Ärzte genießen heutzutage das höchste Ansehen in der Gesellschaft. Was sie sagen und vermuten, wird gläubig übernommen. Pädagogen, Politiker, Richter, Anwälte, Architekten, Handwerker, Händler, Bauern und so weiter stehen in der gesellschaftlichen Wertschätzung dahinter. Keinem von diesen wird jenes blinde Vertrauen entgegengebracht wie den Medizinern.

Sie selbst sind von dem, was sie tun, überzeugt und brauchen kaum auf andere hören.

Albert Einstein und seine Kollegen aus der Physik haben ein Leben lang an ihren Forschungen und Ergebnissen Zweifel eingeräumt. So nennen sie ihre Theorien in aller Bescheidenheit und Aufrichtigkeit die *Relativitätstheorie*.

Für Mediziner, und besonders einen Jungmediziner, hingegen ist alles sonnenklar. Nichts braucht da in Zweifel gezogen oder revidiert zu werden. Jede Theorie ist gleichzeitig die Wahrheit.

Während selbst die Virusforscher ihre Entdeckungen und Interpretationen regelmäßig revidieren, gelten überholte Lehrbuchweisheiten als unumstößlich, selbst wenn diese aus dem vorvorigen Jahrhundert stammen. Sie haben es so gelernt. Sie allein wissen es.

Es ist verwunderlich, dass ein Jungmediziner, der noch nicht viel Kranke gesehen hat, der noch wenig ärztliche Erfahrung haben kann, sich so außergewöhnlich für die Klärung der Frage engagiert, ob es das Masernvirus gibt. In der Virologie selbst dürfte er auch noch keine Autorität sein. Würde er von Leuten beraten, die an diesem Verfahren interessiert sind, welche Dokumente er bei Gericht vorlegen soll? Er selbst kann da noch kaum mitreden.

Kurzfassung und Schluss

Unter diesem Begriff Virus werden zwei ganz verschiedene Dinge verstanden.

Das eine ist das historische Virus. Dieses Virus gibt es nur als überholte Vorstellung.

Dieses Virus geht auf das lateinische Wort virus zurück. Es heißt Gift. Vom Altertum bis herauf in die heutige moderne Zeit verstanden die Menschen darunter ein unbekanntes Gift, das Krankheiten verursacht. Seit der bakteriologischen Ära verstand und vermutete man darunter sehr kleine, mit dem Lichtmikroskop nicht sichtbare kleine Bakterien, welche vermutlich die Viruskrankheiten auslösen. Dieses Masernvirus gibt es also nicht.

1940 entdeckten Wissenschaftler mit dem Elektronenmikroskop sichtbare Zellelemente, die als die vermuteten Viren gelten.

Dieses ist das neue, das molekularbiologische Virus.

Ein Virus ist kein eigenständiges Lebewesen. Es ist Teil der Zelle!

Es ist nicht das, was die meisten Menschen, einschließlich Ärzte, unter Virus verstehen. Auf keinen Fall sind Viren herumfliegende Lebewesen und bewegen sich auch nicht von Mensch zu Mensch!

Über die wirkliche Funktion dieser Zellorganellen besteht kein allgemeiner Konsens. Die Erforschung dieser als Viren bezeichneten Zellelemente ist noch ständig im Gange. Es gibt noch keine Nachweismethoden von Viren, die zwingend sicher sind. Von einer präzisen und endgültigen Definition dieser als Viren bezeichneten Zellpartikel ist die Wissenschaft noch weit entfernt.

Gibt es nun das behauptete krankmachende Masernvirus oder nicht? Die Antwort aus historischen Gründen lautet: Nein. Und aus molekularbiologischer Sicht ebenso: Nein.

Dr. Johann Loibner
Arzt für Allgemeinmedizin
5. 11. 2015

Quellen:

- Engelbrecht, Torsten. Köhnlein, Klaus, *Viruswahn*, 3. Auflage, emu-Verlag, Lahnstein 2006
- Großgebauer, Klaus, *Eine kurze Geschichte der Mikroben*, Verlag für angewandte Wissenschaften, 1997
- Kleine Zeitung, 12.02.2001, *Impfung gegen Grippe? Pro & Kontra*
- Kollath, Werner, *Grundlagen, Methoden und Ziele der Hygiene*, Hirzel, Leipzig, 1937
- Lust, Pfaundler, Husler, *Krankheiten des Kindesalters*, München-Berlin-Wien: Urban & Schwarzenberg 1971.
- Pennington. H. Ritchie A., *Molekulare Virologie*, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, 1977
- Schuster Gottfried, *Viren in der Umwelt*, B.G Teubner Stuttgart, Leipzig 1998

Über den Autor:

Der Allgemeinmediziner Dr. med Johann Loibner plädiert für eine bessere Aufklärung von Patienten und Ärzten über die Risiken von Impfungen. Er behandelt seine Patienten in seiner Wahlarztpraxis vorwiegend mit Homöopathie, Kneipp und dem ärztlichen Gespräch. Er ist verheiratet und hat vier Kinder.

Mit freundlicher Genehmigung von Dr. Loibner; Internetquelle:

<http://www.aegis.at/wordpress/entflechtung-der-virusbegriffe-1-teil/>
<http://www.aegis.at/wordpress/entflechtung-der-virusbegriffe-2-teil/>

Bücher für Ihre Gesundheit
www.TISANI-VERLAG.de